In Liebe und Gedanken

an Sylvia ellis Kruck,
Schwester, Freundin, Herzensfrau...

Sylvia ellis Kruck * 24. Januar 1956 † 27. Oktober 2015

Gedicht vom Nordwind

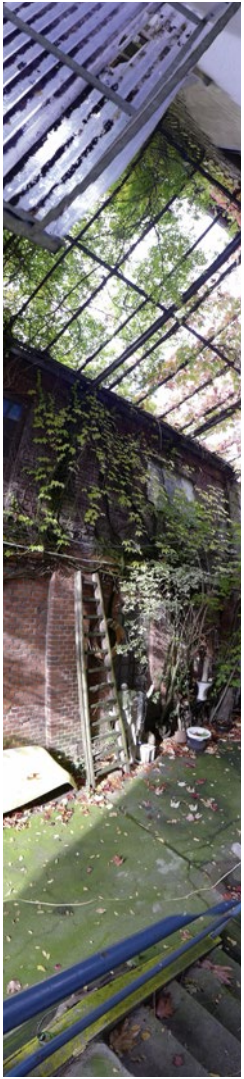
Ich pfeife in dein Gesicht,
streng und kalt
und bringe sie zum Laufen,
deine Nase
du Mensch.

Ich lache, wenn deine Augen tränen,
und du an nichts anderes
mehr denken kannst,
als mir entrinnen zu wollen.

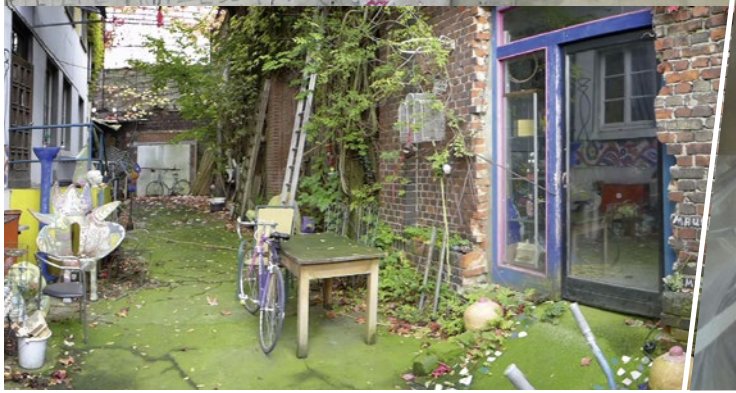
Huh, Huh,
ich freue mich,
wenn ich im kalten farblosen
November
deine Lippen blau färbe,
bis sie platzen
und deine Locken zerzause,
bis kein Kamm sie mehr glätten kann.

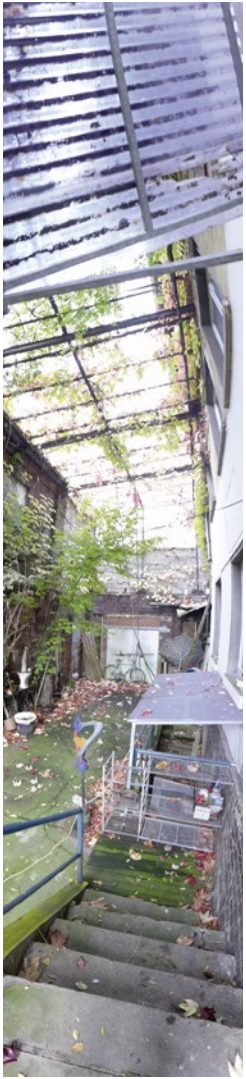
Ich bin gemein und laut,
verpasse deiner Haut
feine Risse
und deinen Ohren Schmerzen.

Ich bin kalt und unberechenbar,
ich wirbel dich hin und her,
denn ich komme von Norden,
direkt übers Meer.



LETZTE PRINZESSIN





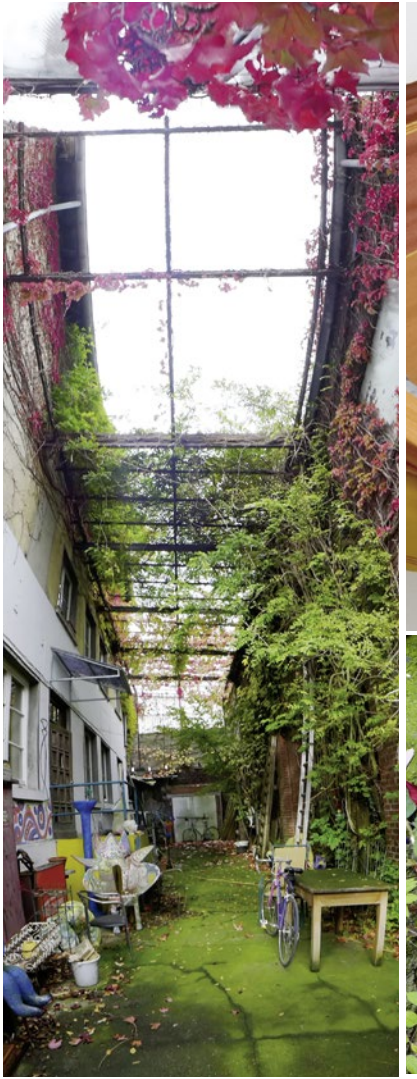
TITAN

AVOYOT

KUNST
RAUM
B

»Kunstgewerbe« Sylvia Kruck Tel: 02571-6751

ICH BIN EINE KÜNSTLERIN
DAS BEDEUTET NICHT, DASS ICH UMSONST ARBEITE
Meine Rechnungen muss ich bezahlen wie Sie auch
VIELEN DANK FÜR IHR VERSTÄNDNIS
Ich weiss
Ich auch
ICH WEISS



Wahrer Lebenslauf

Ich wurde zum Glück der anderen geboren.
Im kalten Januar 1956. Gerade zur Kaffeezeit.
Meiner Mutter blieb das Stück Kuchen im Halse stecken, als ich wie wild, statt des Grünkohls, aus ihrem Leib trieb. Mein Vater hatte nach einem Boxkampf ein blaues Auge. Auch ich hatte blaue Augen, die mit der Zeit grün geworden sind (Babys got blue eyes...hitverdächtig).

Grünäugig lernte ich schnell laufen und spielte lange mit dem Abitur. Abba sang on Tour und ich schaffte es. Vier minus. Abba vier minus drei ist ein Abitur! Das war schon Kunst!
Mit neunzehn erinnerte ich mich daran, dass ich häkeln konnte. Ich fing sofort damit an, alles, was mir vor die Nadel kam, einzuhäkeln. Mein lieber Papa hätte deswegen eines Tages fast seinen Job verloren. Nachdem ich seinen Kopf völlig eingehäkelt hatte (in rot), ist er dermaßen vor das Garagentor gelaufen, dass die blaue Häkelnadel, die ich vergessen hatte zu entfernen, volle Lotte durch sein linkes Nasenloch wieder herauskam. Das war das Ende der Managerkonferenz 1975. Und auch das meiner Häkelära.
Mein Vater hat mir nie verziehen! Und er sagte, ich wäre bescheuert, was nicht stimmte! Mein Vater schmiß mich raus und die Kunst des Überlebens begann. Bevor ich überrollt wurde, machte ich eine Rollkur. Durch den ganzen Ärger hatte ich schon ein Magengeschwür. Ich kriegte eine Magenspiegelung und war begeistert von den vielfarbigen Säften, die in mir waren: Galle - grün, Blut - rot, Stuhl - braun, Pippi - gelb, Fingernägel - schwarz. Mein enthusiastischer Geist trieb mich mit meinen Körpersäften das Malen anzufangen. Bodypainting. Jetzt war ich fast da, wo ich hinwollte. Mein Leben für die Kunst!
In meiner Euphorie hatte ich leider einiges vergessen, z.B. Papa zahlt keine Miete mehr, Papa zahlt kein Essen mehr, Mama kocht nicht mehr, weder Wäsche noch Essen. Innerhalb eines halben Jahres wurde ich zum armen, nichtbekochtem Schwein!
So mietete ich einen Bauernhof. Günstig. Wie ich später feststellte, war er eine Atommülldeponie. Was hatte ich für schlechte Haut, was für eine Ausstrahlung, ich wuchs über mich hinaus, keiner konnte neben mir bestehen! Dann mietete ich etwas anderes. Abgeschirmt von der Welt trug ich ihren Müll zusammen und war so richtig in meinem Element. Ashes to ashes. David Bowie, der Sack, hat mir bis heute noch keine Tantiemen gezahlt.
Kurze Zeit dachte ich darüber nach, ob ich meinen Mitbürgern auf der Tasche liegen sollte, oder nicht. Sozialamt. Ich brachte die -No Name- Produkte heraus. Doch dann kam es mir: Das ist doch keine Kunst, das kann doch jeder - und ich verschenkte die Idee, mein Haus, meinen Porsche und alle No Names an die Armen. Amen.
Mit der Zeit bin ich ganz schlapp geworden, nachdem ich neun Wochen lang im Krankenhaus lag, weil mir einer eine Zementplatte auf den Fuß geschmissen hat. Ich war begeistert von diesem Material!

Beton mit Farbe drauf, dass ist mein Lebenslauf!
Schöne Grüße! elli pirelli.

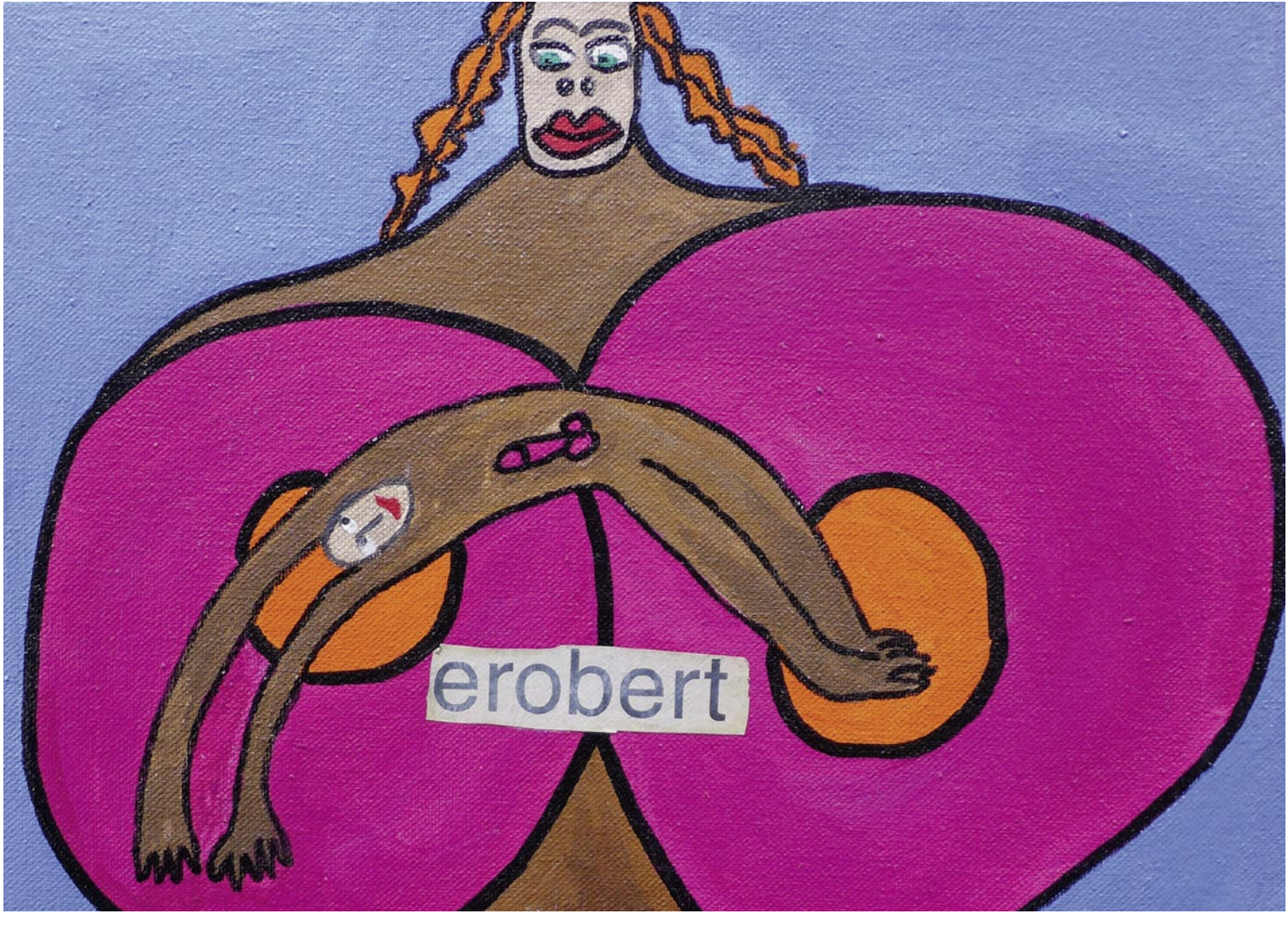
ANNA THEKE
MARIA CRON
KLARA KORN

OLA

Kontaktanzeige (in „Kaufen und Sparen" vom 18. 10.2015)

Petra, bildhübsch und schlank, 47 Jahre, Krankenschwester,
sehnt sich nach vielen trüben Tagen nach Liebe und Geborgenheit.
Sie ist sehr hilfsbereit ,kann gut kochen und hat einen Führerschein.
Sie ist häuslich und treu und freut sich auf jede ernst gemeinte Zuschrift.
Er darf gerne älter und erfahren sein.

Chiffre: KS PA 83455673


erobert

Antwort von Adolf Winter auf die Anzeige:

Liebe Petra,

du glaubst gar nicht, wie froh ich war, heute deine Anzeige lesen zu dürfen.
Ich hatte, wie du auch schon so treffend erwähntest, in letzter Zeit verdammt trübe Tage.
Genau wie du, sehne ich mich nach Geborgenheit und ich dachte, mich laust der Affe, als ich las, dass du auch noch Krankenschwester bist. Das trifft sich wahrlich, wirklich gut. Da könnte ich, wenn wir bald zusammenwohnen, den teuren Pflegedienst auf die Hälfte reduzieren, wenn nicht ganz aufgeben. Das „Essen auf Rädern" hängt mich auch lange schon zum Hals heraus (und billig ist das auch nicht). Da trifft es sich ja wunderbar, dass du eine gute Köchin bist. Ich merke schon, wir beiden passen wunderbar zusammen!
Sicher kennst du dich auch mit Beinprothesen und Inkontinenz aus, oder?
Liebe Petra, habe ich dich jetzt erschreckt? Du schlankes, bildhübsches, hilfsbereites Wesen.
Das täte mir aufrichtig leid und um es wieder gutzumachen, verspreche ich dir, dass du mindestens einmal im Monat zum Friseur darfst. Auf meine Kosten. Ja, du hast richtig gelesen – und du darfst auch deine Mutter anrufen. Kostenlos. Von meinem Telefon. Sie wohnt sicher auch hier in Bochum, oder? Sonntags habe ich sogar einen Sondertarif. Sicher bist du genau wie ich dafür, wenn du dann bei mir bist, dass ich meine Putzfrau Else, die dusselige Kuh, endlich entlasse. Was machen wir beiden Hübschen denn schon für´n Dreck?
Ach Petra, du siehst, (ich darf doch gleich „Du" sagen, meine Perle) ich fühle mich genauso, wie du. Alle deine Wünsche können in Erfüllung gehen – auch der, dass du gerne einen älteren, erfahrenen Mann haben möchtest, geht sogleich in Erfüllung.
Ich bin junge 87 Jahre, geistig noch voll auffer Höhe und habe noch ziemlich viel Haare auf der Brust. Ich treibe immer noch Sport und nehme regelmäßig an den Seniorenwettbewerben „Wer kann am längsten auf einem Bein stehen?" teil. Im letzten Jahr war ich dritter.

Liebste Petra, ich könnte dir noch soviel schreiben, aber lieber würde ich dir alles erzählen.
Wann treffen wir uns? Kannst du mich vielleicht abholen, mit deinem PKW?
In der Zwischenzeit kann ich dann mein Auto abmelden. Was sollen wir auch mit zwei Autos?
Ich habe sowieso schon im Januar die Fahrerlaubnis entzogen bekommen.
Aber die Geschichte, meine Hübsche, erzähle ich dir, wenn wir uns gegenübersitzen.

Melde dich bald! Ich warte auf dich!
Dein Adolf

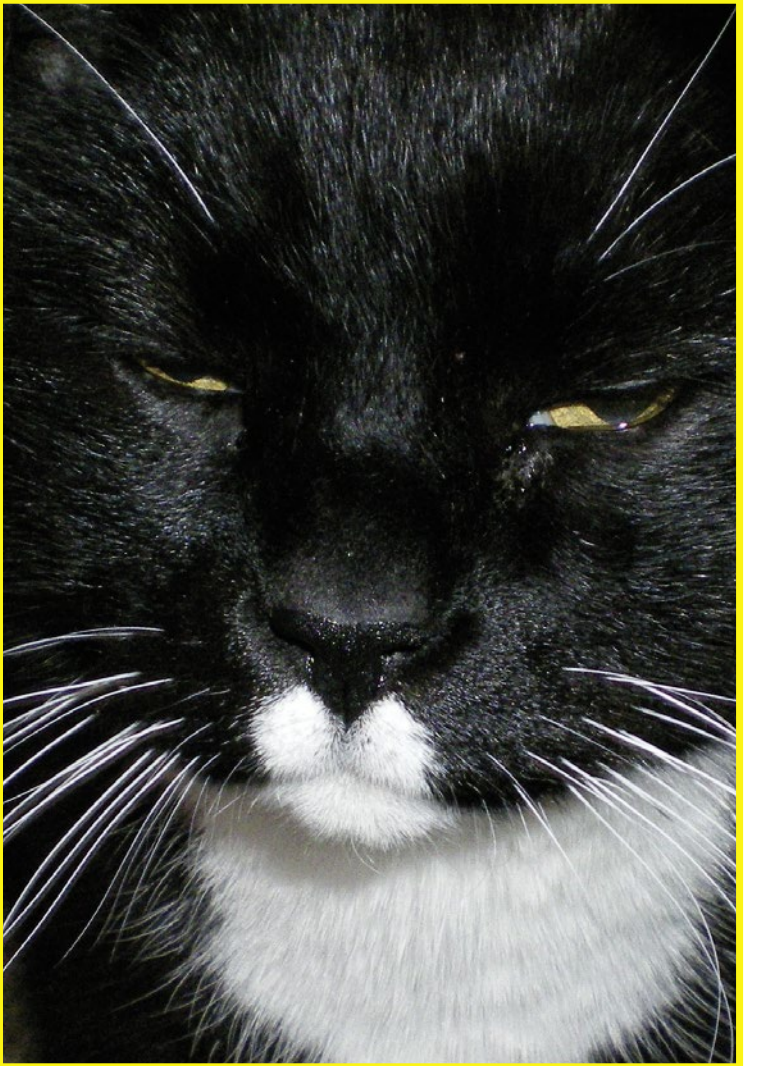
MAUER

KUNST

MACHT

SPASS

Geht mal alles in die Hose
öffnet Katze eine Dose



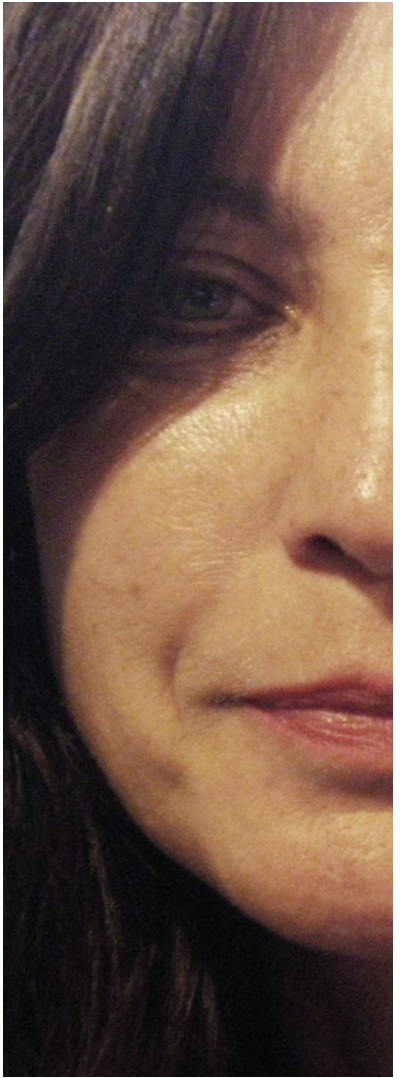
ellis

NO.1 AUS DER SERIE "ALLES FÜR DIE KATZ"
Münster 2004

je doller!
Erika

Doka
Notfallkarte
Alarm-nummer
UKM

WWW. elliskruck.de
Bitte
lächeln



dpa. Wuppertal

Orkanartige Böen haben in der Nacht zum Montag die Unterwäsche der Fünfzentnerdame „Lulu" vom Zirkus Cabarelli von der Wäscheleine geweht. Durch die vom Wind aufgeblähten Riesenunterhosen gab es mehrere Verkehrsunfälle in der Innenstadt und eine Massenkarambollage auf der B 236, unmittelbar neben dem Zirkusgelände. Verletzt wurde niemand. Es entstand ein Sachschaden von 370.000 €.

Betr.: Ihre Anfrage / Kunst in der Kiste

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich verwende in einigen meiner Arbeiten gerne Spielzeug, weil Spielzeug die Realität klein und meist bunt widerspiegelt. So habe ich auch in meiner Kiste Spielzeug verwendet, Männer, Frauen, Kinder, Autos etc.

Nachdem ich all diese Gegenstände, nebst einem hübschen Vogelkäfig, in dem der Bewohner bereits tot am Boden lag, sorgsam mit einer Heißklebepistole fixiert hatte, verbannte ich auch sie, wie den bereits verstorbenen Liebling, hinter goldene Gitterstäbe.
„EXIT US", damit meine ich unseren selbst herbeigeführten Exitus, während wir tatsächlich noch am Leben sind, aber durch immer wieder neue Beschränkungen, durch Verhaltensweisen, Gesetze etc., die der Mensch täglich neu erfindet, nicht, um sich zu befreien, sondern, um sich noch mehr daran zu hindern, keinen Ausgang finden. Den Ausgang in ein freies, unbeschränktes Leben, ohne selbst auferlegte Zwänge, die uns, ohne es zu bemerken, unglücklich unserem tatsächlichen Ende entgegenbringen, in der Hoffnung, am Ende alle Schranken, Gitter und Zwänge dann endlich hinter sich zu lassen.

Wie oft haben Sie sich schon Ihren „Ausgang" versperrt?

Ich hoffe, ich konnte Ihnen meine Idee und mein künstlerisches Anliegen einigermaßen nahe bringen. Falls jemand meine Kiste käuflich erwerben möchte, bitte ich den Käufer mir Namen und Adresse mitzuteilen, damit ich ihm einen Kaufvertrag zusenden kann.

Meine Kiste kostet 700.- € zzgl. 7% MWST.

Mit freundlichem Gruß,
Sylvia ellis Kruck

auf
einer Wolke der
Glückseligkeit

„Denke, daß die Maßnahme angeschlagen hat“

„Es gibt keinen Königsweg“

Große Probleme

An einem Dienstag wird Lilly Eimermacher von ihrer großen Liebe Valentin Huber verlassen.

Wie viele Dienstage wird es dauern, bis er wieder zu ihr zurückkehrt oder bis sie Ihn vergessen hat ...?

Edelgard Eiernacken und
Konstanze Kuchenbecker

Wir verschütten nix!

Unter diesem Motto bieten wir Ihnen und Ihren Gästen das ideale Konzept für jede Feier. Auch wenn Sie Ihre Gäste zwischendurch einmal überraschen wollen, lassen Sie Edelgard und Konstanze ins Servicegeschehen eingreifen. Unser verstecktes Theater irritiert und amüsiert die Gäste. Mit hellseherischer Sicherheit lesen wir den Gästen jeden Wunsch von den Augen ab und genieren uns nicht, außerordentliche Komplimente zu machen. Wir greifen ein, wo Langeweile droht und trösten, wer es nötig hat.

Mindestspielzeit: 2 Std.

Heute in BILD

Deutschland ist am Ende!
Die Bratwürste werden rationiert!

Durch diesen Engpaß im Bratwurstbusiness, bleibt den Betreibern von Imbissbuden und vor allem den staatl. geprüften Bratwurstverkäufern mit abgeschlossenem Studium, diplomiert und teilweise sogar mit einem Doktortitel versehen, nichts anderes übrig, als die Bratwurst zu halbieren!

Aber das ist erst der Anfang!

Wenn die Politik in den Vereinigten Bratwurststaaten nicht bald eine fette Wende bekommt und die Arbeiter auf den Bratwurstfeldern weiterhin für sinnlose Kämpfe gegen zurückgebliebene Gemüsestaaten verheizt, kann es nicht nur passiern, dass es demnächst nur noch Viertelbratwürste gibt, sondern die Bratwurstpflanze endgültig von der Erde verschwindet!

Das deutsche Volk wartet mit Ungeduld auf den Ausgang der Gespräche, die unsere Bundeskanzlerin gerade mit dem Außenminister der Vereinigten Bratwurststaaten, Herrn Senf, führt.

Deutsche! Jetzt geht's um die Wurst!

Adé Tristesse

Bauchschmerzen . . .“

Der Frust

Langes Warten auf Sonne

A

Flache Kappe mit langen roten Wollfäden oder Stoffstreifen
rote Schminke
an den Seiten von innen gepolstert
überall rote Wollfäden
Gummizug
Gummizug
Gummistiefel grün

einzeln genähte und ausgestopfte
Gesicht rot geschminkt
rote Borten als Kontrast
Schlichte schwarze Schuhe
BACKI
Hupfe-Tasche für Prospekte

Ungerecht?

Voll bepackt mit Einkaufstüten, auf dem Vordersitz Salatköpfe, im Fußraum eine neue Gasflasche für den Küchenherd, fuhr ich mit meinem kleinen Flitzer die sonnige Landstraße entlang.

An der Ecke, wo ich abbiegen musste, um zu meinem Bauernhäuschen zu gelangen, aus dem ich leider bald ausziehen muss, stand ein junger Mann und hielt den Daumen raus.
„Wer hält hier schon an?" dachte ich und trat auf die Bremse.
Der junge Mann strahlte.
Gemeinsam bugsierten wir die Salatköpfe nach hinten und ich sagte: "Ich kann dich aber nur bis zur nächsten Kreuzung mitnehmen, da wohne ich nämlich."
„Da wohnst du?" fragte der Junge verwundert. „So ein hübsches Mädchen wohnt in unserer Bauernschaft? Ich habe dich noch nie gesehen. Wo wohnst du denn da?"
„In dem ersten Haus, wo die Bauernschaft anfängt", antwortete ich geschmeichelt.

„Was?", kam es ganz entsetzt aus ihm heraus.
„Du wohnst da bei dem Emanzenschwein, die Terror schlägt, weil ihr ein paar Fichten abgehackt wurden? Das muss ja eine Fotze sein! Wohnst du schon lange bei der? Was ist das eigentlich für eine?"

„Die Fotze fährt dich gerade nach Hause," antwortete ich.

„Du?" fragte er ungläubig. „Warst du das auch mit den Schafen und den Hühner und den Gänsen?"

„Ja!"

Wir waren an unserem Ziel angekommen.

„Das mit den Schafen und dem Hund, der deine Hühner und Gänse gerissen hat, fand ich eigentlich ganz schön ungerecht," meinte der junge Mann noch im Gehen.

Ich sagte:" Tschüß, bis zum nächsten Mal!" und dachte: „Ungerecht?"

Blicke. Blicke.
Und Mickey.
Die Mouse mögen sie.
Aus Plastik mit kleinen
Scheindiamanten in den Augen.
Die Menschen können Glauben rauben.

Wollen und Können

Sie: Du willst zwar, aber du kannst nicht.
Im Gegensatz zu mir, ich könnte wohl, aber ich will nicht.

Er: Wieso kannst du und willst nicht?
Wieso kann ich nicht, obwohl ich will?

Sie: Weil du nicht über deinen Schatten springen kannst,
da hilft dir auch dein Wille nicht.

Er: Du kannst aber über deinen eigenen Schatten springen,
obwohl du nicht willst, oder?

Sie: Ja, es gibt nämlich einen Unterschied zwischen
können und wollen. Du bist einfach zu festgefahren,
um dich mir anpassen zu können.

Er: Ich verstehe dich. Das hat alles keinen Zweck bei dir,
du willst nur nicht den Mund halten,
sondern du kannst auch nicht.

LA KASSA
ein langer Weg

ellis 09/06
GANZFOOD
NEIN DANKE

Die MüMoMa,

„Münsters Meile of Modern Art" soll maßstabsgerecht zu New York, mit ihren Zweimetersieben, Münsters neue Kunstmeile werden.

Kunststück der Woche:
Unter diesem Titel haben Künstler die Gelegenheit, ein Gemälde, Skulptur, oder was auch immer, in der MüMoMa für eine Woche auszustellen und zum Verkauf anzubieten.
Das Kunststück der Woche wird wöchentlich unter diesem Titel als Foto abgebildet, mit der Angabe von Technik, Maßen, Titel und Name, nebst Kurzbiographie des Künstlers.

Wichtig ist natürlich auch der Preis des Kunstwerks. Nachdem es sich im MüMoMa befindet, wird es täglich günstiger. Beispiel: Mittwoch: 800.- €, am Donnerstag: 700.-€ und so weiter.

Der interessierte Käufer kann sich für den Tag, an dem das Kunstwerk am preiswertesten ist, das Werk reservieren. Kauft jedoch ein anderer das Werk am Vortag für den höheren Preis, verliert er seine Option.

Die MüMoMa soll den Verkauf von Kunst für Künstler fördern. Sie überlegt zudem, ob sie sich als Verein zur Förderung von Kunstverkauf eintragen lassen sollte.

Künstler, die an der Idee interessiert sind und auch eventuell für die Gründung eines Vereins stimmen, setzen sich bitte mit info@elliskruck.de in Verbindung.

Solange es den geplanten Verein noch nicht gibt, zahlt jeder ausstellende Künstler einen Betrag von 20.- € als Kostenbeitrag für Werbung etc.

Der Beitrag des Künstlers muss jeweils eine Woche vor dem Erscheinen in der Nadann als .pdf Datei (Vita etc.) und Foto dienstags per E-Mail an o.g. Adresse gesandt werden.

Beim Verkauf des Werkes, erhält die MüMoMa 25% vom Verkaufspreis – die Teilnahmegebühr wird in diesem Falle wieder abgezogen.

Der Künstler bestätigt mit seiner Unterschrift sein Einverständnis für die hier deklarierten Teilnahmebedingungen.

Ich bin mit allen Regeln der Kunst einverstanden.

Künstler .....

Münster, den .....

Kunststück der Woche in der **MüMoMa**

Material: Acryl auf Tuch
Maße: 1,10m x 1,40m
Titel: o.T.
Künstler: ellis Kruck
Preis: Do: 1000 € /
Fr: 900 € /
Sa: 800 € /
Mo: 700 € /
Di: 600 € /
Mi: letzter Preis 500 €

Kurzbiographie: Sylvia ellis Kruck

- 1956 in Duisburg geboren
- Abitur, Ausbildung und Studium im sozialen Bereich
- Künstlerische Autodidaktin aus Überzeugung
- Seit 1991 Freie Künstlerin

Ausgeräumt

Heute hat man dem Karl-Heinz den Magen ausgeräumt. Das war schwerste Arbeit, das können sie mir glauben. Ich war nämlich dabei.
Der K.H. kam mit dem Notarztwagen in unser Krankenhaus gefahren. Er schrie so laut, daß der Wagen die Tatütatasirene eigentlich hätte auslassen können. Auf der fahrbaren Bahre wurde der wie am Spieß schreiende K.H. in den OP gefahren. In der Mitte von K.H., direkt über ihn, wölbte sich sein Bauch wie ein riesiger Ballon, die Haut war so gespannt, dass sie zu platzen drohte. Rechts und links von der Kugel erkannte ich K.H. Ohren an seinem schreienden Kopf, unten an seinen ausgelatschten Westernstiefeln.
Ich bin übrigens Hildegard, OP-Schwester im Bethestakrankenhaus. Das Notfalloperationsteam hatte große organisatorische Schwierigkeiten, denn die am Kopfende konnten durch Karl-Heinzens Wampe nicht sehen, was die am Fußende machten und so mußten wir uns gegenseitig anschreien. Eine ganz neue Atmosphäre im sonst leichenstillen OP, wo sonst nur die Instrumente geräuschvoll arbeiteten.
Der Chefarzt nahm das Skalpell und machte einen Riesenschnitt, einmal längs durch den Ballon vom K.H. Mit einem lauten Knall fiel der Kotflügel einer alten Ente auf den sterilen OP Boden.
Der Chefarzt war fassungslos. „Großer Schaufelbagger!", orderte er. „Wir müssen ausräumen!"

Mit dem großen Schaufelbagger kamen ein Heizungskessel (fast komplett), eine tote Katze, ein Kinderfahrrad, eine Autobatterie und mehrere Dachpfannen nach einer schweißtreibenden OP zutage.

„Kleiner Schaufelbagger!", befahl der Chefarzt. Er war klatschnaß geschwitzt und an seiner Nasenspitze baumelte ein Tropfen. Mit dem kleinen Schaufelbagger kamen zwei Sparbücher, eine Perlenkette, ein Kofferradio, eine Stange Zigaretten und mehrere Briefe von einem Anwalt zum Vorschein.

Der Chefarzt schwitzte.
Rechts und links klappte die geblähte Haut vom K.H. seiner Wampe über die Ränder des OP Tisches. K.H. war wieder im Ganzen sichtbar.
„Kelle!", schrie der Chefarzt und machte sich daran, zwei Eheringe, einen Würfel, verschiedene Schlüssel und ein Feuerzeug zu bergen.

Ausgeräumt.
K.H. hatte Glück gehabt. Seine anderen Organe waren Gott sei dank nicht zerquetscht worden.
Dr. Hugo Heinevetter wies die beiden Assistenzärzte an, K.H. wieder zuzunähen.

Diagnose: Zuviel in sich reingefressen und noch mal Glück gehabt, schrieb Heinevetter ins Krankenblatt.

Ikarus und Daidalos

Wie der strampelt. Es ist kaum auszuhalten, wie der strampelt. Der tritt in die Pedalen, wie ein Geisteskranker. Dabei ist es glitschig. Das Laub, das in den letzten Tagen gefallen ist, hat sich mit Nieselregen voll gesogen. Es ist wie ein saftiger, schmieriger Teppich. Die Kurbel dreht sich gleichmäßig und die Speichen glitzern. Mein Hinterrad ist in der Kurve weggerutscht. Ich habe mittlerweile Übung und kann es abfangen. Das macht mir nichts aus. Deinen Schulterblick und deine blitzenden Augen habe ich bemerkt. Mit dem Vorderrad meines Rades klebe ich am Hinterrad deines Sportgerätes. Mich wirst Du nicht abhängen.

Jetzt runter von der Promenade, durch den engen Hinterhof und ungefedert über das buckelige Kopfsteinpflaster. Das schlägt durch bis in das Steißbein. Im Höllenritt über den nassen Asphalt. Der Regen peitscht mir ins Gesicht. Das Rad segelt über den Wasserfilm. Auf der glatten Fläche sausen die Räder lautlos dahin. Du meinst, dass es wie Fliegen sei. Dabei glitzern deine Augen. Du hast keine Flügel und segelst doch um die Ecken. Du fliegst durch die Stadt, auch wenn es hagelt oder stürmt. In der Stadt bist Du ein Mauersegler. Draußen, zwischen den Feldern breitest Du deine Adlerschwingen aus, um dich mit knatterndem Flügelschlag über die Weite zu erheben.

Ich bin kein geborener Flieger, sondern fliege wenn ich muss. Es ist mein Auftrag, dir zu folgen. Ich fliege, wenn man mich zum Fliegen schickt und hinke, wenn ich hinken soll. Dabei richte ich mich ganz nach meinem Vordermann. Ich bin kein Flieger, eher ein Chamäleon. Manchmal überkommt mich ein ungutes Gefühl. Ich halte Abstand. Ein wenig nur, aber immerhin.

Wir stehen in den Pedalen und kämpfen uns die

Anhöhe hinauf, von der wir im wilden Schuss den Abhang heruntersausen werden. Unten kreuzt die Vorfahrtsstraße unseren Weg. Oft war es knapp. Bisher hat es gereicht. Ich fand es immer gewagt. Heute ist es glatt. Das Laub ist schmierig und von links kommt ein Lastkraftwagen. Wieso hältst Du nicht? Wieso trittst Du nicht in die Bremsen? Erst jetzt erkennst Du die Gefahr und reist an den Bremshebeln. Das ist zu spät! Deine Reifen blockieren und dein Rad schlittert ungebremst auf die Straße.
Es macht kaum ein Geräusch, als die Stoßstange dich erfasst und auf die Straße wirft. Deine Arme sind seltsam verdreht und die Felgen deines Rades sind abgeknickt. Das sieht nicht gut aus. Ich stoppe am Straßenrand und beobachte deinen Sturz und das späte Bremsen des Lastkraftwagens. Es ist wie ein Film, der ganz langsam läuft. Der Fahrer des Wagens ist blass. Bleibt wie erstarrt hinter dem Lenkrad sitzen. Klettert langsam aus dem Führerhaus und bleibt bewegungslos vor dir stehen. Er trägt einen Blaumann und ein hellblau kariertes Hemd. Er hat diesen Job nie machen wollen. „Wenn mal was passiert...?" hat er den Alten gefragt. „Bei Ihrer Fahrweise? Sie machen das schon!" hat der geantwortet.
Ein Passant kramt in seiner Jackentasche und ruft mit dem Mobiltelefon nach dem Rettungswagen. Ich stehe da und schaue zu. Sehe das Blaulicht des Polizeiwagens, der die Straße sperrt und den Krankenwagen, der sich einen Weg durch die Autoschlange bahnt. Du bist umringt von Menschen, die dich anstarren. Ganz andere Menschen als die, mit denen Du dich sonst umgibst. Es ist nicht mehr so heiter und beschwingt. Keiner ruft und keiner lacht. Sie schweigen.
Als sie die Trage in den Rettungswagen schieben, lasse ich mein Rad stehen, trete durch den Menschenring und schiebe mich unbemerkt in den Behandlungsraum, bevor der Sanitäter die Tür schließt. Suche mir eine Ecke, in der ich nicht störe und beobachte dich unbemerkt. Die Wiederbelebungsversuche sind vergebens. Der Notarzt zuckt mit den Schultern. Am Ziel der Fahrt folge ich der Bahre durch die Notaufnahme, bis zu den Operationssälen und bleibe vor der Schwingtür stehen. Mein Auftrag ist beendet. Den Rest kann ich mir ersparen. Ich warte regungslos und versuche nicht zu denken. Irgendwann wird ein Krankenbett mit hochgezogenen Laken durch den Flur geschoben. Im Faltenwurf des Leinens erkenne ich Deine Kontur.
Wie betäubt wanke ich in die Halle. Der Regen hat zugenommen. Das Wasser rinnt in breiten Strömen über die Glasfassade. Draußen gibt es nur noch Farben und keine Formen mehr. Alles ist zerlaufen. Die Welt ist gekippt und das Meer fließt von oben nach unten.
Auf den vielen Ebenen der Halle stehen Menschen und starren schweigend in die Regenwand. Ich spüre ein Rinnsal über meine Wange laufen. Eine Hand ergreift meinen Unterarm. Als Ich den Kopf wende, sehe eine alte Frau, die mich fragend anschaut. Sie hat die durchsichtig leuchtende Haut derer, denen das Ende nicht fremd ist. Ich zucke mit den Schultern: „Wissen Sie, es ist wegen des Regens. Nichts weiter als der Regen". Die alte Dame nickt.

Morgen werde ich einem anderen folgen.

Sachensucherin

Die Pippilangstrumpfbücher habe ich verschlungen. Nachts, mit der Taschenlampe unter der Bettdecke, während meine zwei kleinen Schwestern mich ständig drängelten Hö Hö Hö Hö zu machen.
Dieses Geräusch gab ich von mir, wenn ich mich rhytmisch hin und herschmiß, um einschlafen zu können. Hö Hö Hö Hö war mein Wiegenlied. Meine Schwestern waren auch schon lange nicht mehr in der Lage, ohne Hö Hö Hö Hö einzuschlafen und verpetzten mich regelmäßig bei unserem Papa, der mir dann die Taschenlampe abnahm, weil ich mir die Augen kaputtmache. In solchen Momenten stellte ich mir vor, so stark zu sein und alle drei auf das Dach des Nachbarhauses zu setzten.

Statt dessen demonstrierte ich meine Stärke am Nachttopf meiner Schwester, indem ich versuchte das Ding samt Inhalt auf meinem starken Zeigefinger zu balancieren. Dafür wollte mir meine Stiefmutter eine kleben, doch ich war schneller und haute ab zu meiner Oma, die ein paar Straßen weiter wohnte. Da war ich in Sicherheit.
Bei meiner Oma wohnte meine kleine Tante, die genau auf den Tag ein halbes Jahr jünger war als ich und so ziemlich das Gegenteil von mir, vor allem was Stärke und Gesundheit anging.
Bei meiner Oma war aber auch der Handwagen von Opa, der mir und der Tante als Auto mit integrierter Ladefläche diente.
Nach der Flucht wegen dem Pisspott überzeugte ich meine Tante davon, mit unserem Handwagen loszufahren und auf Sachensuche zu gehen, genauso wie Pippi Langstrumpf. Ab und zu durften meine Tante und ich uns in den Handwagen setzten und mein Opa zog uns hinter sich her.
Ohne meinen Opa haben meine Tante und ich eine ganz besondere Fahrtechnik entwickelt. Der Grund dafür war, dass meine Tante mich nicht ziehen konnte, sie war spindeldürr und hatte Asthma.
Doch trotz ihrem Asthma fand ich es ungerecht, dass ich immer das Zugpferd sein musste und so fanden wir heraus, wie man den Handwagen zu zweit fahren konnte.
Der Handwagen war ein rechteckiger Holzkasten, grün lackiert, wie alles, was mein Opa anstrich und besaß in der Mitte eine Achse mit zwei großen Rädern. Vorne hatte er ein langes Eisenrohr, an dessen Ende ein kurzes waagerechtes Rohr angeschweißt als Handgriff diente. Das hintere Brett konnte man herausnehmen, so konnte man das Gefährt wie einen Kipplader benutzen und ich konnte, wenn das Brett heraus war, mich hinten auf den Rand der Ladefläche setzten, so dass ich mit den Beinen auf den Boden kam.
Meine Tante saß vorne auf der Stange und hielt sich mit beiden Händen am Rohr fest. Wenn ich mit den Beinen auf dem Boden war, baumelten ihre Fliegenbeinchen in der Luft.
Ich beförderte uns mit einem gewaltigen Stoß nach vorne und mein Tantchen brachte uns durch unvermeidliches Rennen einige Meter weiter. Sozusagen eine rennende Wippe. Wenn wir uns eingefahren hat-

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

ten, konnten wir ganz schön Zahn drauf kriegen und wenn's bergab ging, blieb meiner Tante nichts anderes übrig, als sich auf meine starken Beine zu verlassen.
Es war Sommer. Es war superheiß und wir hatten beide unsere Sonnenblumenkleider an, ärmellos, tailliert mit einem weiten Rock und einem großen weißen Kragen. Die Sonnenblumen prangten riesig auf grün schwarzem Untergrund.
Es war mein Lieblingskleid und ich wusste, dass es mir viel besser stand als meiner Tante. Das war meistens so. Trotzdem nähte die Oma immer zwei gleiche Kleider. Meine Tante hatte eine weiße Strumpfhose an bei der Hitze, weil sie sich wegen ihres Hautekzems schämte. Oder schämte sich die Oma? Ich war barfuß und konnte es mir nicht verkneifen, in einer kurzen Pause mit den Zehen in die Teerfugen des Kopfsteinpflasters zu puhlen. In solchen Momenten dachte ich nicht an das Geschrei während der Behandlung mit der Wurzelbürste.

Ein paar Meter vor unserem Rastplatz auf dem Bürgersteig entdeckte ich eine Einfahrt. „Da gehen wir mal gucken!", rief ich Isolde zu und sie setzte sich sofort auf die Stange in Fahrtrichtung. Auf dem Hof standen zwei rote Tanksäulen, ich glaube, es stand Esso drauf.
Ein Pritschenwagen parkte, in einer Ecke war ein Autoreifenturm. Neben einer Säule stand ein Eimer. Alles war ganz still. Es war kein Mensch zu sehen. In einer anderen Ecke entdeckte ich eine lange, grobgliederige Kette. „Komm, wir gehen wieder", sagte Isolde und sah aus wie eine Spitzmaus. „Die haben bestimmt einen großen Hund!"
„Ach Quatsch! Ich geh mal gucken Du bleibst hier und bewachst unser Auto. Wenn einer kommt, sagst du, deine Schwester musste mal pinkeln!"
„Aber man darf nicht überall hinpinkeln", rief Isolde hinter mir her.
Ich schlich in die Ecke, wo die Kette lag. Sie war riesig, sie war wunderbar. Vielleicht konnte Opa damit unsere Schaukel verlängern. Ich wollte schon immer das Dach des Taubenschlags mit den Füssen berühren.
Ich rannte zurück zu meiner Tante. „Komm! Du musst mir helfen. Wir nehmen die Kette mit!"
Ich nahm den Handwagen, widerwillig gefolgt von Isolde. Die Kette war sauschwer.
„Mann, pack doch mal mit an!" schnautzte ich. Sie bückte sich und berührte die Kette mit zarten, weißen Fingern. „Iih, die ist ja ganz dreckig!" stöhnte sie.
„Komm, mach schon!" Ich schaute mich um. Es war immer noch niemand zu sehen. Als wir das Ding endlich eingeladen hatten, rasten wir wie blöd vom Hof und bogen sofort in die nächste Seitenstraße. Hier war wieder Kolonie und vor jedem Haus ein niedriges Backsteinmäuerchen.
Vor einem der Mäuerchen stand stand ein Küchenstuhl. Genauso einer, von denen wir auch vier hatten, helles Holz mit bunter abwaschbarer Sitzfläche und Lehne.

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Pippi

Venchi
for
1878
Vespa
Pippi

Pippi

Die Kunststoffflächen waren an den Rändern mit großen Polsternägeln verziert. Auch dieses Objekt schien verlassen und ohne Besitzer zu sein. Der Stuhl kam zu der Kette in den Handwagen.

„Meinste, wir können den einfach mitnehmen?" Meine Tante wollte mich mal wieder verunsichern. „Wieso?"; fragte ich. „Wir sind eben Sachensucherinnen. Sachensucherinnen suchen Sachen, die sie nur finden, weil sie nichts Bestimmtes gesucht haben. Das habe ich gelesen!", erörterte ich ihr wichtigtuerisch.

An diesem Tag fanden wir noch ein Schüppchen und drei Förmchen, einen Ball, eine Blumenvase, einen Besen, einen Aufnehmer. Ich hätte gerne noch einen Blumentopf mitgenommen, aber der war zu schwer. Zu zweit fahren ging schon nach dem Stuhl nicht mehr.

Wie immer war es fast dunkel, als wir Zuhause ankamen. Wie immer stand meine Oma am Gartentor und wollte uns gerade suchen gehen. „Du heiliger Bim Bam", rief sie als sie uns erblickte. „Du lieber Himmel! Wie seht ihr denn aus?" Hände, Gesicht und Strumpfhose meiner Tante waren schwarz und ich sowieso.
Mein Opa sah dann die Dinge im Handwagen. „Was hasse denn da wieder gemacht, Dicke!" Er war nicht davon abzubringen, mich so zu nennen.
Meine Tante durfte mit meiner Oma gehen, während mein Opa den Handwagen in den Hof zog und ich mich auf die grüne Bank setzen musste und erst mal verstohlen auf meine geteerten Füße blickte.

Nachdem mein Opa mir zum x-ten Male erklärt hatte, dass ich nur Grillen im Kopf und Unsinn im Sinn hätte, dass ich nicht im Dunkeln draußen rumlaufen sollte, dass mein dicker Arsch wohl mal wieder Kirmes haben müsste und ich wieder keine Rücksicht auf Isolde genommen hätte, erklärte ich ihm haarklein, die Aufgaben einer Sachensucherin und dass die Idee schließlich nicht von mir stamme, sondern von der berühmten Pippi Langstrumpf, über die sogar ein Buch geschrieben wurde.

„Pui"! spuckte mein Opa, bevor er mir erklärte, wie schädlich das Lesen wäre.

Als er am nächsten Tag vonne Schicht kam, musste ich mit ihm alle Sachen wieder an ihre Fundorte zurückbringen.

PONS
PORTUGIESISCH

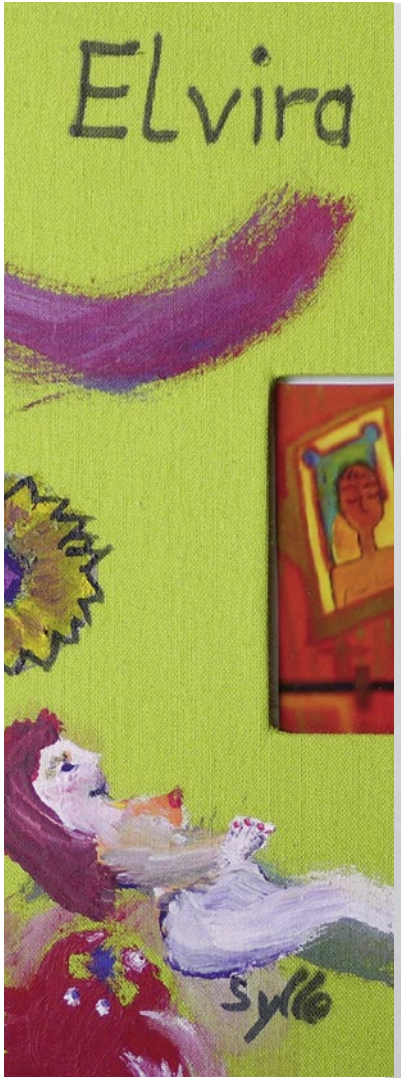
Danke an alle, die mich jetzt unterstützen – ich lasse mir etwas Schönes für euch einfallen!

Zugegeben habe ich eine gewisse Angst – manchmal erwische ich mich dabei, es einfach nicht glauben zu wollen.
Aber ich <u>will</u> glauben <u>wollen</u>!
Ich glaube, dass ich es schaffe –
Ich schaffe noch viele Dinge –
mein Leben ändert sich – jetzt ist es soweit. Die Krankheit fordert mich dazu auf, endlich das zu machen, was ich schon immer machen wollte.
Meinen Gefühlen freien Lauf lassen – die eigentliche Freiheit verstehen und genießen.
Sich nicht mehr ablenken –
aufhören! mit der Ablenkung.
Oder?
Genau:

ABLENKEN =

VOM WEG ABKOMMEN
UND NEUES ENTDECKEN UND ERFAHREN!

Drucksache ist einfach nicht mein Ding.



Mein Leben vor Elvira

Ich wohnte in einem großen alten Haus. Am Kanal. Vor meinen Schlafzimmerfenster stand ein großer schöner Baum. Und hinter diesem Baum stand eine große Halle in der ich schöne Dinge wie Bilder, verrückte bunte Figuren, Kleidung, Stühle und alte Sachen ausgestellt und verkauft habe. Zusammen mit anderen Künstlern. Ich habe Figuren aus Gips, Draht und Beton hergestellt. Und in meinen eignen Laden verkauft. Verrückt, anders, bunt das bin ich. Frei wie ein Vogel. Aber auch, rebellisch und voller Ideen.

Ich habe Geschichten von Menschen gesammelt und in zwei Büchern veröffentlicht, Gedichtet und auf der Bühne vor Publikum gestanden.

Aber diese Zeiten sind vorbei, die große tolle Lagerhalle ist von der Stadt abgerissen worden, der Baum gefällt und meinen Laden musste ich aufgeben, weil mein Rücken kaputt ist. Und dann kam auch der Krebs. Diesen Krebs habe ich einen Namen gegeben. Elvira.

Immer wenn ich wütend bin, setze ich auf meinen blauen Thron.
Das ist ein Stuhl im Schlafzimmer vor dem ein großer Spiegel hängt.

Erst trage ich noch ein paar Kleidungsstücke, drehe ein paar Runden um meinen Thron, bis ich ganz nackt bin.

Wenn man sauer, wütend, fuchsteufelwild ist, kann ich die besten Grimassen schneiden. Oder Wuttänze veranstalten.

Darf ich mich vorstellen, Ellis die Königin der Wut. Wenn meine Donnerwetter und Gewitter-Gefühle langsam abklingen, schaue ich in den Spiegel und sehe tolle Geschichten. Aber mein Ungeheuer Elvira nimmt leider im Moment die meiste Zeit in Anspruch.

Auszüge aus dem Buch „Elvira“, einem Geschenk der Malgruppe des Vereins SeHT Münster e.V. an ellis, die mehrere Jahre den Malkurs geleitet hat.

Elvira

Elvira wohnt in meiner Brust. Dieses Ungeheuer frisst mich von innen auf. Und lädt Freunde ein wenn sie sich wohl fühlt. Die suchen sich dann neue Wohnungen in meinen Körper, und haben auch großen Hunger. Solange bis ich immer schwächer und schwächer werde. Wenn Elvira sich mit ihren spitzen Zähnen an meinem Brustdrüsengewebe knabbert tut das nicht so doll weh. Aber sie hat Hunger und jeden Tag wird sie größer. Und tut immer mehr weh. Aber zum Glück hat der Doktor Mittel um Elvira's Hunger zu verkleinern. Oft kann das Ungeheuer Elvira auch gestoppt werden. Diese Krankheit nennt man Krebs. Er sieht aus wie ein Tier. Ein großer Knubbel mit vielen kleinen Ästchen und Verzweigungen.

Krebs das Tier

medizinscher Krebs

Daher stammt der Name der Krankheit. Viele Menschen bekommen Krebs. Meistens sind dieses Menschen schon älter, aber manchmal bekommen es auch Kinder. Eigentlich kann das Ungeheuer überall einziehen und es sich gemütlich machen. Vom Kopf bis zum Fuß. Wenn zum Beispiel

deine Oma auch Krebs hatte und dein Onkel und auch noch die Schwester der deiner Oma, dann nennt man das genetisch erhöhtes Risiko. Selber dran eines Tages zu erkranken ist dann deutlich erhöht. Besonders wenn sie immer den gleichen Krebs hatten wie zum Beispiel Darmkrebs oder Magenkrebs. Aber sonst hilft viel Bewegung, Obst und Gemüse, Spaß und Freude, um die möglichkeit nicht zu bekommen. Wer dick, viel auf dem Sofa liegt und raucht und zu viel Wein und Bier trinkt, der wird schneller von Elvira bewohnt.

Ok. El Vira, die 1. Runde hast du gewonnen – du blöde, zähe Ziege. Lässt 12 Chemos, eine Intensivkur B17 und täglich noch mehr B17 auf dich niederprasseln und lässt dich nicht erschüttern.
Was bist du bloß für ein herzloses Wesen?
Wie kannst du mit ansehen, wie meine Haare ausfallen, meine Beine und Arme Falten schmeißen, meine Laune in den Keller geht, meine Schönheit und Kraft sich in Luft auflöst und ich immer mehr ein hustender und keuchender Störenfried werde?
Wie kannst du das nur tun, El Vira?
Ist dir nicht klar, dass du dir mit deinem egoistischen Benehmen langsam aber sicher selbst das Wasser abgräbst? Wäre da nicht ein schöner Zellselbstmord die elegantere Lösung
Nochmal drei Monate Chemo hat man mir wegen dir verordnet, El Vira! Du machst mir Kummer! Und nicht nur mir! Hast du denn kein Mitleid mit meiner Familie und meinen Freunden? Null Respekt vor der „letzten Prinzessin vor der Autobahn"?

Pfui El Vira! Schäme dich! Schäme dich aus meiner Brust heraus und fliege zum Mond. Da kannst du dann deinen riesendämlichen Zellhaufen auf ein paar Satelliten setzen, die wir hier eh nicht brauchen. El Vira! Versuche doch wenigstens ein kleines bißchen intelligent zu sein und ergib dich!
Du bist ein verirrtes Gespenst! Löse dich wieder in Luft auf, dann kannst du durch alle Räume und Ritzen schweben. Es ist doch dumm und vor allem langweilig, immer am selben Ort zu sein und dort fett und behäbig zu werden, bis man stirbt, weil es nichts mehr zu fressen gibt! Gib auf! Sei schlau! Und fliege durch alle Ritzen! Und tu' mir einen Gefallen: Bleib' nicht wieder irgendwo sitzen!

Für die RadioAktiven !

Nach Chemo und sonstigen Qualen,
empfahl man mir schließlich die „Strahlen".
„Die gibt es im Franziskus im Keller"
sagte der Arzt und ich dachte:
„Auch das noch! Mir wär`s lieber ein wenig heller!"

Dann war es soweit, ich schlich die Stufen hinab.
Doch was sah ich? Dieser Keller war gar kein düsteres Grab!
Hell und freundlich, sogar mit Geschmack,
bringen helle Farben dem Keller den Tag.

(Nicht wie die Gruft im Klinikum!
Müsste ich dort sein, ich brächte mich um!)

Dann hat mich Frau Verforst freundlich empfangen
und so ist es tatsächlich dann weiter gegangen.
Nur nette Menschen! Ganz liebe und tolle!
Sie heißen Hirschmann und noch anders und Rolle.

Die Ärzte gefielen mir auch.
Vor allem die eine, die heißt sogar Bauch!

Ich danke Euch allen für Empathie und Humor!
Und hoffe, bestrahlt werden, kommt für mich nicht mehr vor!
Ich sage d´rum allen „Adieu"
Und freu` mich, wenn ich Euch mal woanders wiederseh!

Eure Sylvia ellis Kruck

Über den Tod

Tot
Sehr schade
Unsere liebe Sylvia
Viel zu früh verschieden
Prost

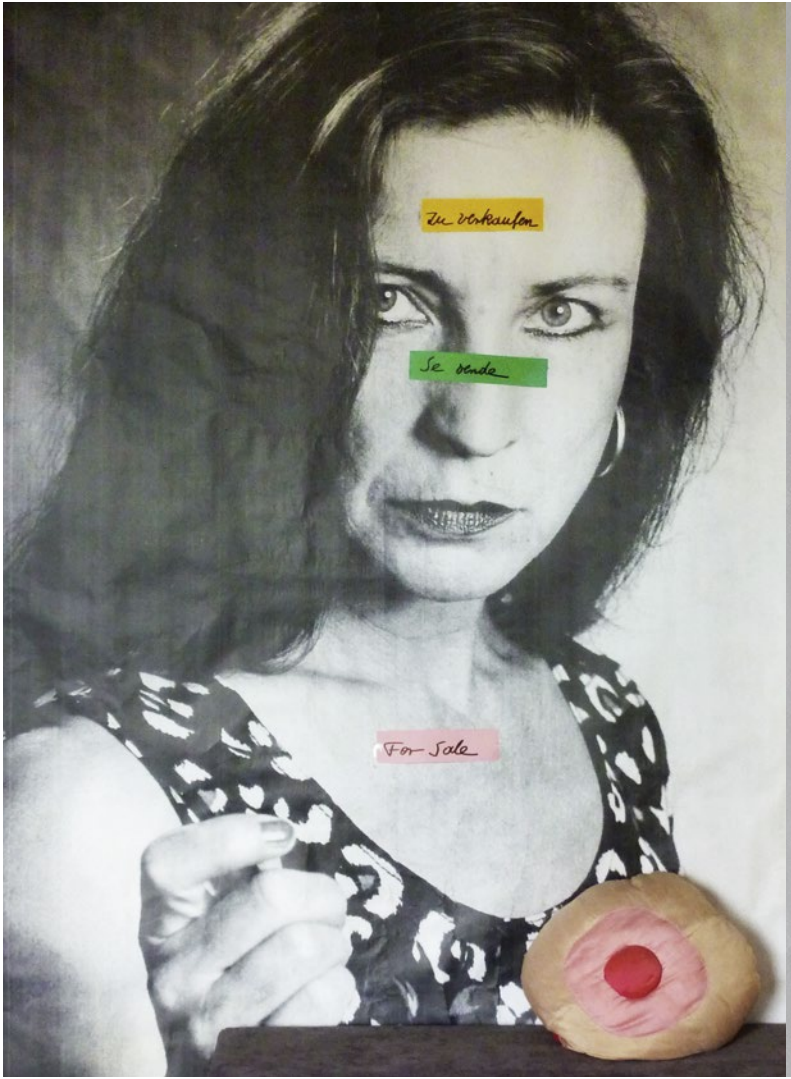
Vorbei
Endlich vorbei
Nie wieder einkaufen
Nie mehr Miete zahlen
Tot

Einladung
Zum Leichenschmaus
In Sylles Haus
Wer bläst die Lichter
Aus

Vergeßt
Den Kummer
Mein Seelchen leuchtet
Weiterhin in euerm Sinn
Unsinn

Einst
Ging sie
Lebend ins Bett
Tot stand sie auf
Lüge

For Sale



Du bist wunderbar!
Du bist ein Schatz!
Umarme noch heute einen Baum!
Gehe im Regen spazieren!
Schaukle, so hoch du kannst!
Mach ab heute täglich 20 Kniebeugen!
Schön, dass es dich gibt!
Versuche heute mal nicht zu lügen!
Verschenke ein bisschen Geld!
Gehe doch mal ins Museum!
Mache jemand Fremdes eine Freude!
Kaufe dir einen Blumenstrauß!
Lade jemand Gefährliches zum Tee ein!
Schlage einen Purzelbaum!
Versuche, eine Kerze zu machen!
Geh` doch ab und zu rückwärts!
Genieße den Augenblick!
Deine beste Zeit ist hier und heute!
Sei einfach mal dankbar!
Ich liebe mich und mein Leben!
Verbessere die Welt, indem du bei dir anfängst!
Deine Herzlichkeit steckt andere an!
Du bist stark, fit und gesund!
Stecke andre mit deiner guten Laune an!
Du hast recht - der andere auch!
Glaube an dich und deinen Erfolg!
Du kannst jede Situation meistern!
Die Welt ist bunt und du auch!
Du bist der geborene Optimist!
Dein Selbstvertrauen wird täglich stärker!
Geh´ doch mal neue, unbekannte Wege!
Du bist phantasievoll und kreativ!
Dein Leben ist ein spannendes Abenteuer!
Achte mal auf deine Gedanken!
Schaue in den Spiegel und gib dir einen Kuß!
Nach Regen kommt Sonnenschein!
Lass die anderen reden! Mach dein Ding!
Setze deine guten Iden in die Tat um!
Küssen ist gesund - und lachen sowieso!

VENDESI

...Tausendsassa, Totalkünstlerin, Malerin, Objektemacherin, Geschichtenerzählerin, Theatermacherin, Erfinderin, Sachensucherin, Kostümmacherin, Kämpferin, Chaotin, Rebellin, Menschenfreundin, Gipsgießerin, Weinachtsmarktstandbesitzerin, Genießerin, Abenteuerin, Reisende, Träumerin, Gesamtkunstwerk...

Henry Scott-Holland

Tod bedeutet gar nichts

Ich bin nur nach nebenan verschwunden.
Ich bin ich und du bist du.
Was immer wir füreinander waren, das sind wir noch.

Nenne mich bei dem alten vertrauten Namen.
Sprich von mir, wie du es immer getan hast.
Ändere nicht deinen Tonfall.

Zwinge dich nicht zu aufgesetzter Feierlichkeit oder Traurigkeit.
Lache weiterhin über die kleinen Scherze,
an denen wir gemeinsam Spaß hatten.

Spiele, lächle, denke an mich, bete für mich.
Lass meinen Namen weiterhin so geläufig sein, wie er immer war.
Sprich ihn unbekümmert aus, ohne die Spur eines Schattens.

Das Leben bedeutet all das, was es bisher bedeutete.
Es ist genauso wie immer.
Es geht uneingeschränkt und ununterbrochen weiter.

Ist der Tod nicht nur ein unbedeutender Zwischenfall?
Warum sollte ich vergessen sein, nur weil du mich nicht mehr siehst?

Ich warte einstweilen auf dich, ganz in der Nähe, nur um die Ecke.
Alles ist gut.